

Büttenrede eines Kruzianers (Alumnat = Internat) Text: Norbert J. Raps

Ein Kruzianer bin ich, ein Sängergesell‘
meine Stimme klingt leider nicht mehr allzu hell.
als kleiner Junge sang ich früher immer Sopran,
das kam in der Dresdner Kreuzkirche immer richtig gut an.

Den Stimmbruch habe ich jetzt hinter mir,
mit dieser Rede ich euch jetzt amüsier‘
hier in diesem schönen Dresdner (Nürnberger) Haus,
da treib ich euch mal die schlechte Laune aus.

Im Frankenland, in Nürnberg, hab ich gehört,
ein Fankreis nun die spießige Ruhe dort stört,
uns, dem Dresdner Kreuzchor, ist er zugetan,
viel mehr noch, als z. B. in Spanien dem Ballermann.

Dort braucht man fürs Saufen einen großen Euroscheck,
beim Hören von uns Chorbuben bleibt jedem sicher fast die Spucke weg,
doch wohl hoffentlich aus purer Begeisterung, wohlgemerkt,
da ist es nicht notwendig, dass man sich vorher mit Alkohol stärkt.

Besoffen in der Kreuzkirche, das macht sich nicht gut,
wenn unser Chor mit seinen hellen Stimmen singen tut.
Lieber hört man nüchtern die Motetten von Heinrich Schütz
die singen wir Buben perfekt, das ist wirklich kein Witz.

Auch den Sitznachbarn in der Kirche ist es ein Graus,
riecht man aus der Atemluft den Alkohol stark raus.
Noch was anderes mag manchen sehr verbittern,
wenn dessen Hände beim Filmen und Knipsen zittern.

Total unscharf wird immer da so manches Foto,
da könnte man denken, man schießt es aus einem fahrenden Auto.
Die Digitaltechnik ist aus dieser Lage ein guter Ausweg,
da schmeißt man längst nicht mehr so viele Papierfotos weg.

Viele Jungs von uns jetzt im Stimmbruch sind,
sie werden erwachsen, sind nicht mehr Kind,
den Schillerkragen legen sie fortan in den Schrank,
und sitzen nun auf einer anderen Bank,

wo sich nun wir, die Männerstimmen, befinden,
die wir dort jetzt unsere Krawatten binden,
so akkurat, dass man sich fragt,
woher wir das können. „Der Kantor hat uns beauftragt,

vorher binden zu lernen eine Krawatte“,
die man ja als Sopranstimme früher nicht anhatte.
denn auf Tourneen muss alles sitzen zum Wohl.
darauf Essen zu kleckern, wäre doch ziemlich hohl.

Immer früher kommen sie in den Stimmbruch, die Knaben,
und immer früher sie ihre Männerstimmen haben,
deswegen haben sie immer weniger Zeit,
intensiv zu erleben ihre spannende Sopran-Kindheit.

Das hat auch unsern Lucas Opitz seit neuestem betroffen,
das gestand er dem Kreuzkantor ganz offen.
Dem 13-Jährigen, der auch vom TV bekannt,
seit kurzem sein Gekiekse er komisch befand.

Eine Erkältung war es wohl nicht, nee, nee,
obwohl er draußen immer herumkroch im Schnee.
Seine Stimmbänder nun jetzt schneller wachsen,
so ergeht es irgendwann allen kleinen Kruzianern in Sachsen.

Ach ja, wir schreiten nach dem Gesang zum Mahl,
am Kreuzcampus in einem wunderschönen Speisesaal,
mit viktorianischen Stuckdecken, es ist wirklich wahr,
das ich da gerne mitessen möchte und muss, ist ja wohl klar.

Denn da hatten eines Kruzianers Elter,
eine Palme spendiert in einem großen Behälter,
das wurde sogar im Fernsehen gezeigt,
und von vielen Zuschauern des MDR aufmerksam beäugt.

Eine große Palme ist im Saal, immerdar,
die Familie Opitz hat sie gespendet vor über einem Jahr.
vor dem Transport derselben stand Sohn und Kruzianer Lucas nur
mit Socken bekleidet vorm Haus, seine Schuhe standen drinnen im Flur.

Zweieinhalb Jahre mit Verdruste,
der Kreuzchor in Dresden-Prohlis darben musste,
denn das Kreuzgymnasium wurde von Grund auf saniert
und das Durchhaltevermögen von uns, den Chorbuben, arg strapaziert.

Ein aufgelassenes Schulgebäude hier
und eine Etage im Striesencenter waren das Ausweichquartier.
Da ist Claus S., mit seiner Schwalbe er lange fährt,
vom Zuhause zu den Ausweichquartieren und umgekehrt.

Jetzt sind die Baumaßnahmen an der Schule abgeschlossen,
20 Millionen Euro sind als Kosten da reingeflossen,
Herr Jürgen Bohl als Landesbischof im Talar akkurat
es im August 2009 feierlich wieder einweihen tat.

Ein Tag der offenen Tür, man konnte da einen Tag lang hineingehen,
um sich darin alles – aber leider nicht den Probenraum – anzusehen.
Eine heiße Sonne schien uns allen auf die Platten,
viele von uns Kruzianern Kaffee und Kuchen verkaufen taten.

Wenzel Johne vom TV ist es, von dem ich jetzt erzähle,
in der Vesper singt er immer noch aus voller Kehle.
davor wird er, wenn er morgens noch im Bette steckt,
von einem unserer Erzieher etwas unsanft aufgeweckt,

im Zimmer stehen sie dann auf zu zweit,
und – o Wunder – der Erzieher sagt: „Lasst euch ruhig Zeit!“
dass man sowas sagt, ist heute sehr selten.
da heute immer mehr Hetze und Schnelligkeit gelten.

Ein Sänger beim Singen immer die Augen schließen tut,
denn er muss sich dabei konzentrieren absolut,
weil was er singt, muss gut rüberkommen.
Neulich hat ihn ein Kreuzchor-Fan zur Seite genommen,

warum er die Augen beim Singen schließt, kann der nicht verstehen.
Als Antwort hörte er: „Ich kann die Leute nicht leiden sehn!

Neulich vor dem Alumnat lief ein Fußgänger da,
auf einmal im Dreck vor sich er was blinken sah.
er bückte sich, und jetzt lag da in seiner Hand,
eine CD, verdreht mit nasser Erde und Sand.

„Ob ich die mit zum Anhören nach Hause mitnehme?“
Aber was ist, wenn dieser Diebstahl irgendwie rauskäme?
Er putzte sie ab mit einem Tempo, auf der CD diesen Erdwall
und brachte sie rein ins Alumnat, für ihn ein ganz klarer Fall,

denn hinten drauf stand was, eine ganze Menge:
„Dresdner Kreuzchor – Liturgische Gesänge“.
Er sagt: „Ich hab da einen Fund abzugeben, das können Sie sicher gebrauchen,
bevor Sie wegen so einer verschwundenen CD Ihre Kruzianer zammstauchen.“

Die Miene des Pförtners hellte sich auf, er scheint was darüber zu wissen,
und dann sagte er grinsend: „Das waren die bösen Buben, die haben sie rausgeschmissen,
aus einem Fenster vom Alumnat, davor ist die Straße.“
Er dankte ihm herzlich, und der Fremde fasste mit seiner Spürnase,

den Entschluss, den Erzieher zu verwickeln in ein Gespräch,
dass der sich darauf einließ, da hatte der leider etwas Pech;
nach ein paar Fragen bekam er einen dreckigen Witz vom Fremden erzählt,
und der sah noch, wie sich Konstantin Schneider auf die Treppe stellt,

um da hinauf zu gehen, er fragte ihn dann im fränkischen Dialekt:
„Host du die Bilder gräicht (gekriegt)?“-„Ja, danke!“ Das war doch korrekt!
Denn das kam beim Fremden doch ehrlich rüber, siehe unten,
In der Hand hielt Konstantin sie jedoch nicht, die Bilder, die bunten.

Dann kam ein kleiner Kruzianer bei beiden vorbei,
Richard, sprach der Erzieher ihn an, bring die CD rauf, mit dieser Datei.
Richards große braune Augen sahen den Fremden skeptisch an.
„Du heißt doch mit dem Nachnamen Kramer?“ fragte der ihn dann.

„Ja.“ antwortete Richard. Der Mann fragte: „Du bist doch mit Lucas in einer Klass“,
„Klar doch. Gegenfrage: Warum interessiert Sie denn das?“
„Na ich kenne ihn halt daheim in Nürnberg vom TV,
da sah man ihn in der Kreuzchor-Serie ganz genau.“

Und *da* auch andere Kruzianer, und sie verblüffen
mit ihrer Ehrlichkeit, das hat man seit der Serie längst begriffen.
Vom Olaf Baden kam dieser Kommentar aus dem Off,
diese Bemerkung sorgte beim Fankreis für viel Gesprächsstoff.

Dessen Stammtisch ist so zweimal in der Woche in der „Tube“,
das ist im Norden von Nürnberg, eine noble, 200 Leute fassende Wirtsstube,
das Bier kommt von großen Fässern aus Glas,
es wird in kleinere Gläser eingeschenkt, wie schräg ist denn das?

Es gibt aber andere Menschen hier, die können die Sachsen gar nicht so gut leiden,
denn was sie für Bemerkungen über Sachsen loslassen, das braucht man ihnen nicht zu neiden.
Warum die Waldschlösschenbrücke gebaut werden soll,
und damit das Weltkulturerbe flöten geht, ist ja auch nicht so toll,

Die Brücke braucht's doch nicht, dann lieber das Welterbe,
man strebe doch lieber danach, dass man es erwerbe,
und man besser nicht den Elbeblick zerstört,
hört man sagen, weil sich sowas einfach nicht gehört.

Die Elbe wird von 5 Brücken überquert, das ist doch genug,
hört man angebliche Dresdenkenner rufen altklug,
so viele Staus gibt es doch gar nicht dort,
der Verkehr läuft doch sehr flüssig an diesem Ort.

Ohne Abgasbelästigung und ohne Lärm,
kann man heutzutage überm
Blauen Wunder spazierengehn schön
und total gut auf die Elbe hinabsehn.

Und der nebenan flutende Verkehr auf dieser Brücke,
- da kann man sagen, der Stau ist ohne Lücke -,
ein Auto, grauer und rauchiger als das andere,
zynischer geht's wohl nicht: „Steig aus und wandere“.

Es war damals vor etwa 20 Jahr'
In Deutschland der Eiserne Vorhang gefallen war
sonst hätte es für Westdeutschland eben
diese meine Büttenrede gar nicht gegeben.

Aber beinahe hätte ich eines doch noch vergessen,
eine Widmung ist auch für den Windsbacher Knabenchor angemessen,
der zwischen Nürnberg und Ansbach residiert
und fürs Singen den Europa-Award schon hat anvisiert,

denn er wurde von Hans Thamm, einem Kruzianer, gegründet,
damals, 1946, haben sich so 70 Sänger mit ihm verbündet,
denn er ahnte, was auf ihn zukam mit der DDR,
Nach Franken ist er gezogen: Recht hatte er!

Ein Internatsfest hatte man in Windsbach veranstaltet,
und wenn Ihr Euch mit den Sängerknaben dort mal unterhaltet,
und Euch den Chorcampus dort auch gründlich ansieht,
dann wisst auch Ihr, wie es dort um die Jungen steht.

Denn dort hat mal ein Chorfan mit seinem Dudelsack
den Buben was vorgespielt. Das bewies dessen guten Geschmack,
denn die Sängerbuben gingen ihm begeistert nach,
und das sogar noch über ihm auf dem Internats-Vordach!

Jetzt mache ich mal Schluss, ich hoffe, Euch
hat das gefallen, mein lustiges Geschmarre-Zeuch.

Ja, es ist doch nur ein Katzensprung von Nürnberg mit der Bahn
zu uns nach Dresden, ganz sicher ein jeder sich das leisten kann,
um unseren Konzerten in der Kreuzkirche zuzuhören,
sowas mögen nicht nur ältere Damen und Herren.

Soweit diese Geschichte, ich gehe nun
in mein Alumnatszimmer, um mich dort im Bett auszuruhen.
vorhin gabs beim Fasching richtig Radau,
und jetzt kann ich mich da schön entspannen. Helau!